

---

Manfred Lütz: *Gott. Eine kleine Geschichte des Größten*, München: Pattloch, 2007, geb., 297 S., € 19,95

---

Ein phantastisches Buch! Selten war christliche Apologetik so unterhaltsam und humorvoll verpackt. Nicht ohne Grund hat unsere Tochter den Band auf dem Regalbrett unter den Rezensionsexemplaren entdeckt („endlich mal etwas Aktuelles!“) und als erste gelesen. Der Rezensent erst nach ihr, als zweiter. Gesamteindruck: Das ist ein Sachbuch, wie es ansonsten nur die Amerikaner schreiben können. Informiert, sehr gut lesbar, von hinreißender Sprachqualität und oft äußerst witzig. Der Verfasser ist als examinierter katholischer Theologe und Psychotherapeut kompetent jenseits von allem oberkirchenrätlichen Kompetenzgerede – allgemeingebildet, bewandert in Kirche, Theologie, Philosophie und Therapie, sodass er ohne jeden Anflug von Eitelkeit alle Bereiche aus einer wunderbar kritischen Distanz sehen und weder von der Psychotherapie noch von pseudowissenschaftlich-liberaler Theologie die Rettung von Kirche und Menschheit erwartet. Stattdessen findet der Leser im ruhigeren zehnten Kapitel des Buchs ein klares, missionarisches Glaubenszeugnis, das jedem Evangelikalen zur Ehre gereicht hätte: zuerst am Beispiel von Edith Stein, dann in Ausführungen über das vertrauende Glauben an den persönlichen Gott, dies aber – wie auch sonst – nicht ohne werbenden Bezug auf die katholische Mutterkirche (203ff.237–240; vgl. 266f).

Doch worum geht es Lütz eigentlich? Der Chefarzt des Alexianer-Krankenhauses in Köln und Bestsellerautor (*Lebenslust. Wider die Diät-Sadisten, den Gesundheitswahn und den Fitnesskult*, 2002; *Der blockierte Riese. Psycho-Analyse der katholischen Kirche*, 1999) plädiert für den Glauben an Gott gegen jede Form des Atheismus und der Wissenschaftsgläubigkeit. Er belegt, dass schon Musik und Kunst über die Lebenseinstellung eines platten Materialismus hinausführen. Gestützt auf die „Geschichte des Atheismus“ von Georges Minois (2000) untersucht Lütz die Gotteskritik in der abendländischen Geistesgeschichte. Er bespricht Psychologen ebenso wie Ludwig Feuerbach und Friedrich Nietzsche. Die Standard-Kontroversen und Fortschritte im Gespräch zwischen Theologie und Naturwissenschaft, wie sie sich an den Personen von Galilei, Darwin, Einstein und Hawking festmachen, müssen natürlich im Text vorkommen wie auch die Gottesbeweise und Kants Kritik (165ff). Mengenmäßig sind das Hauptproblem aber nicht die brillanten Denker, sondern die atheistischen Normalbürger: „Der ‚Atheismus‘ der Spießler ist heute das Problem, das Heer der total normalen Mitläufer, die ihr Fähnchen stets nach dem Wind hängen, ihre Meinung nach den neusten Umfragen richten und für die die Existenz Gottes folgerichtig davon abhängt, wie viele Deutsche an ihn glauben. Als ob die Mehrheit der Deutschen nicht schon an ziemlich viel Unsinn geglaubt hat und in unruhigen Zeiten nicht nur kleine Minderheiten der Hort des Glaubens an unverlierbare Wahrheiten gewesen seien ...“, also die pragmatisch-gottlose Existenz

nach dem Grabstein-Motto: „Er lebte still und unscheinbar, er starb, weil es so üblich war.“ (271)

Wer dieses Buch zur Hand nimmt, wird es kaum wieder weglegen können. Es ist ein ausgezeichnetes Plädoyer für einen reflektierten Glauben, eine echte christliche Mystik. Dieses Buch ist ein absolutes Muss, das beste Buch, das ich innerhalb des letzten Jahres gelesen habe! Solche Autoren braucht auch die evangelikale Welt.

Jochen Eber

---

Christoph Raedel (Hg.): *Methodismus und charismatische Bewegung. Historische, theologische und hymnologische Beiträge*, Reutlinger Theologische Studien 2, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2007, Pb., 262 S., € 23,90

---

Das von Christoph Raedel, Dozent am CVJM-Kolleg in Kassel, herausgegebene Buch stellt in mehrfacher Hinsicht ein bemerkenswertes Unternehmen dar. Zunächst schließt es eine Forschungslücke, da bisher kaum, schon gar nicht in dieser Intensität und Qualität, die Beziehung zwischen Methodismus und charismatischer Bewegung thematisiert worden ist. Bemerkenswert ist daneben die Art und Weise des theologischen Diskurses. Als Leser gewinnt man den Eindruck, dass die einzelnen Autoren sich intensiv um Verständnis für die Position des theologischen Gegenübers bemühen. Das Buch beeindruckt schließlich durch seine inhaltliche Weite: Es enthält neben historischen, hymnologischen und theologischen Beiträgen auch Praxisberichte und ein kirchenamtliches Dokument. Der Weg führt von gemeindepraktischen Horizonten über kirchengeschichtliche und systematisch-theologische Vertiefungen zurück zur Gemeinde und zum kirchenleitenden Handeln. Besondere Bedeutung für die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland (EmK) erhält das Buch durch die in den neuen Bundesländern immer noch ungelöste Verhältnisbestimmung zwischen charismatischen und traditionell geprägten Gemeinden.

Nach einem Geleitwort von Andreas Kraft, dem Sprecher des Arbeitskreises Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodistischen Kirche, und einer Einleitung des Herausgebers Christoph Raedel folgt ein erstes Kapitel „Historische Beiträge“. Walter Klaiber, langjähriger Bischof der EmK, beschreibt aus kirchenleitender Perspektive die Auseinandersetzung um eine Integration charismatischer Spiritualität in den Methodismus. In seinen Ausführungen verschweigt er nicht, dass die methodistische Kirche in Westdeutschland eine insgesamt positive Integration der charismatischen Bewegung erlebt hat. Im Gegensatz dazu bestehen in den östlichen Bundesländern bis heute Probleme. Der nächste Artikel stammt von Reiner Dauner, dem langjährigen Vorsitzenden des Arbeitskreises Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelisch-methodis-